

50 Jahre nach dem 2. Vatikanischen Konzil:

Die Arbeitsgemeinschaft von Priester- und Solidaritätsgruppen (AGP) beendet ihre Arbeit

Ehrlich und dankbar fassen wir diesen Beschluss – nicht als Zeichen von Resignation.

Die AGP und die sie tragenden Gruppen verdanken sich der Aufbruchsstimmung nach dem II. Vatikanischen Konzil und waren Ausdruck des Protestes gegen die rückwärts gerichtete Kirchenpolitik der nachkonziliaren Päpste und der römischen Kurie, z.B. durch restriktive Erklärungen und Maßnahmen und eine gezielte Personalpolitik, die aufgeschlossene Bischöfe durch Rom genehme Amtsträger ersetzte.

Das Festhalten an einer traditionalistischen Theologie und an der entsprechenden pastoralen Praxis führte unvermeidlich zu Konflikten. Denn zugleich ermutigten die fortentwickelte Theologie und der weltweite gesellschaftliche Umbruch der 68/69er Jahre zum aufrechten Gang und zur Gruppenbildung von engagierten Christinnen und Christen, Priestern und „Laien“. Sie setzten sich in gegenseitiger Absprache und Solidarität ein für eine Kirche im Sinne Jesu und für ihren Dienst an Gerechtigkeit und Frieden.

1969 schlossen sich Priestergruppen aus fast allen westdeutschen Diözesen zur AGP zusammen, zu denen in den folgenden Jahren auch Reformgruppen hinzukamen, in denen „Laien“ mitwirkten. Durch örtliches Engagement in Pfarreien und nichtkirchlichen Organisationen, durch Arbeit in der Diözese und ihren Gremien, bei der Vorbereitung und Begleitung der Synode der Bistümer in der Bundesrepublik Deutschland (1971 – 1975), bei der Gründung und den weiterführenden Initiativen der „Initiative Kirche von unten“ (1980) und der Kirchenvolksbewegung „Wir sind Kirche“ (1995) versuchten die Mitglieder, vernetzt mit anderen Gruppierungen, ihre Ziele in den öffentlichen Diskurs einzubringen und zu verwirklichen. Sie stießen dabei an kirchliche und gesellschaftliche, aber auch an eigene Grenzen. Aber trotz aller Widerstände und Rückschläge konnten sie deutlich zum Wandel im Selbstverständnis und Selbstbewusstsein von Christinnen und Christen beitragen.

Die entsprechende Praxis überholte in vielen Punkten Kirchenrecht und Moralpredigt der offiziellen Kirche und eröffnete neue Perspektiven christlichen Handelns und Lebens. Die betroffenen Menschen befreiten sich von hierarchischer Gängelerei, vertrauten dem freien Wort in der Kirche und lösten viele Fragen, die noch offiziell diskutiert wurden, in eigener Verantwortung und aufgrund eigener Gewissenentscheidung: z. B. verantwortliche Empfängnisregelung, Kommunion wieder verheirateter Geschiedener, menschlicher Umgang mit Priestern, die sich zu einer Eheschließung entschieden, Partnerschaften von Schwulen und Lesben, eucharistische Gastfreundschaft mit evangelischen Gemeinden, Alternativen zu Allianzen zwischen den Mächtigen in Kirche, Politik und Wirtschaft, die auf Kosten sozial Benachteiligter und Ausgegrenzter agierten. An diesen Entwicklungen waren die AGP und ihre Gruppen aktiv beteiligt. Insofern blicken wir dankbar auf unsere Arbeit in den letzten 46 Jahren zurück.

Doch nüchtern stellen wir fest: Nicht nur unsere Gruppen sind älter geworden, auch die Mitglieder der AGP haben ein Alter erreicht, in dem sie sich nicht mehr in der Lage sehen, ihre Arbeit in der AGP wie bisher fortzuführen und ihrem eigenen Anspruch gerecht zu werden. Dies wird im Beschluss zur Auflösung ehrlich angenommen und öffentlich mitgeteilt. Die Mitgliedsgruppen und die einzelnen Mitglieder werden nach ihren Möglichkeiten, durch persönliche Kontakte verbunden, weiterhin im Sinne der Zielsetzung der AGP wirken.

Mit Sympathie und Aufmerksamkeit begleiten wir die neuen Gruppierungen in der Kirche, die auf ihre Weise – und z.T. unterstützt von Mitgliedern unserer Gruppen – unsere Reformbemühungen fortsetzen: Pfarrerinitiativen und Gemeindeinitiativen, das „Institut für Theologie und Politik“ in Münster, „Frauenwürde“ und „Donum vitae“, die Initiative „Asyl in der Kirche“ und die erfreulich große Anzahl weiterer kirchlicher und gesellschaftlicher Initiativen, die sich hier und weltweit für eine gerechtere und menschenwürdigere Welt einsetzen.

Eine lebendige Fülle verschiedener Aufbrüche, bei denen engagierte Christinnen und Christen einen Platz finden und willkommen sind, ist entstanden – trotz aller Widerstände von Hierarchien in Kirche, Wirtschaft und Politik. Zudem sehen wir für die römisch-katholische Kirche in Papst Franziskus ein hoffnungsvolles Zeichen. Er lädt die Kirche ein, aus den Machtzentren auszuziehen, an die Grenzen zu gehen, zu den Ausgeschlossenen, zu den Opfern von Ungerechtigkeit und Gewalt. Wir hoffen, dass er die Kirche auch aus manchen dogmatischen, moraltheologischen, kirchenrechtlichen und strukturellen Verengungen herausführt, hin zu den Menschen, die der befreienden und glaubwürdigen Frohen Botschaft Jesu bedürfen, hin zu einer menschenfreundlicheren Welt für alle.

So beenden wir als AGP die Arbeit, keineswegs resigniert, sondern mit „Hoffnung wider alle Hoffnung“ (Röm 4,18), ehrlich und dankbar. Wir schauen zurück auf eine bewegende Zeit und auf befreiende Entwicklungen, an denen wir mitwirken konnten.

Heppenheim, zu Pfingsten 2015